

vermutlich aber auch Paulus, erst im 14. Herrschaftsjahr Neros (vom 14. Oktober 67 bis zum 9. Juni 68) zu Märtyrern wurde. Natürlich kann Aland da anderer Meinung sein, aber gerade in einer allgemeinverständlich gedachten Einführung irritieren absolut gesetzte Daten angesichts der neueren Forschungsentwicklung.

Auch und vor allem in den ersten neun Kapiteln, die sich mit Jesus, Lukas, Paulus, Stephanus, Barnabas, Aquila und Priscilla, Onesimus, Jakobus und Petrus befassen, kann man sich gelegentlich fragen, wie gründlich die Überarbeitung wirklich gewesen ist. An anderen Stellen mag man sich, durchaus im Bewußtsein des knappen Raumes, wichtige Ergänzungen wünschen – etwa im Kapitel über die „Märtyrer von Scilli“ den Hinweis, daß der Text dieses Martyriums in lateinischer Sprache verfaßt ist und für 180 n.Chr. in Nordafrika bereits eine lateinische Fassung der Evangelien und des paulinischen Briefcorpus voraussetzt.

Ersetzen kann diese „Frühzeit der Kirche“ eine solide neuere Kirchengeschichte also nicht. Aber so lange wir die nicht haben, führt auch an diesem Buch Kurt Alands kein Weg vorbei.

Carsten Peter Thiede

---

Gustave Bardy. *Menschen werden Christen: Das Drama der Bekehrung in den ersten Jahrhunderten*. Hg. Josef Blank. Freiburg: Herder, 1988. 364 S. DM 48,—.

---

Wer ein Buch vierzig Jahre nach seiner Erstauflage in deutscher Übersetzung vorlegt, kann mit diesem Unternehmen nur eine besondere Absicht verfolgen. Der Neutestamentler Josef Blank führt zwei Gründe an, die ihn zur Übersetzung des Buches veranlaßt haben: Einmal ist inzwischen auch in Deutschland die Entchristlichung fortgeschritten, so daß die Bekehrung zum Christentum eine aktuelle Frage wird; weiter bescheinigt Blank dem Werk, daß „es sich um ein vorzügliches Buch handelt, was viele Kenner bestätigen werden, das man nur mit den bedeutendsten Arbeiten auf diesem Gebiet vergleichen kann“ (S. 7). Bei der Lektüre kann sich der Leser dem Urteil des Übersetzers nicht entziehen. Das Leben der Christen in der Antike ersteht vor seinen Augen, weil mit der Frage nach dem *Christwerden* in der antiken Welt zugleich auch die Frage nach dem *Christsein* und *-bleiben* gestellt ist.

In den ersten drei Kapiteln, etwa dem ersten Drittel des Buches, erörtert der Verfasser das Problem in der griechisch-römischen Umwelt des Christentums, in der antiken Philosophie und im Judentum. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Bekehrung der griechisch-römischen Mentalität lange Zeit hindurch völlig fremd bleibt, weil die

antiken Religionen unlösbar mit dem Leben der Familie und der Polis verbunden sind (S. 17). Häufiger gab es die Hinwendung zu einer bestimmten philosophischen Richtung (S. 76); dem Judentum war ein verhältnismäßig geringer Missionserfolg beschieden (S. 121).

Die Bekehrung zum Christentum untersucht der Autor nach ihren Motiven, ihren Forderungen, den Widerständen, die sich ihr entgegenstellten, und ihren Methoden. Das Verlangen nach der Wahrheit steht an der ersten Stelle der Motive für eine Bekehrung; die Befreiung vom Schicksal und von der Sünde spielen jedoch eine ebenso wichtige Rolle wie das Streben nach der vorbildlichen christlichen Heiligkeit. Etwas ausführlicher hätte sich der Leser aufgrund der heutigen Diskussion über die Charismata die Darstellung der Rolle des Wunders bei Bekehrungen gewünscht; nach Bardys Forschungen sind sie keineswegs ein dominierender Grund für Konversionen (S. 167). In dieser Frage und im Blick auf den Stellenwert der anderen Gnadengaben wären tiefergehende Untersuchungen wünschenswert. Andererseits hat die Lektüre der Heiligen Schriften viele zum christlichen Glauben geführt, ebenfalls die Erwartung des Weltendes (Naherwartung war immer aktuell, S. 169).

Bardys Untersuchungen über die Forderungen, die mit der Bekehrung verbunden waren, führt den Leser ein in die Voraussetzungen und in die Konsequenzen der altkirchlichen Taufpraxis. Die Annahme des Dogmas und die Ausrichtung der christlichen Ethik an der Forderung vollkommener Heiligung macht anschaulich, was Absage an die Vergangenheit und exklusive Bindung an Christus bis hin zum Martyrium inhaltlich bedeutet. So konnten auch die Widerstände aus der Umwelt: die Abwerbungsversuche von Familie, Gesellschaft, Religion und Staat nicht ausbleiben. Die Diskussion, ob ein Christ bestimmte Berufe ergreifen oder auch sonst an „weltlichen“ Veranstaltungen teilnehmen dürfe (vgl. auch die Untersuchung von Werner Weismann über das Urteil der Kirchenväter zu den Schauspielen), wurde nicht minder heiß geführt als heute. Moralistische Gesetzlichkeit und Weltflucht einerseits, zu Sektentum und Möncherei führend, und Verweltlichung des Christentums auf der anderen Seite, diese beiden Extreme bestimmen damals wie heute die Extrempositionen ethischer Entscheidungsfindung, die es zu vermeiden gilt. Daß Irrtum und Wahrheit sich trotz ihrer Wandlungen zu allen Zeiten gleichen, dürfte dem Leser spätestens an dieser Stelle deutlich werden; er ist betroffen durch die Aktualität der angeblich so „antiken“ Welt: *tua res agitur*.

Haupt„methode“ der Bekehrung zum Christentum scheint schon in der Antike das Zeugnis der vielen Christen gewesen zu sein, die ihren Glauben im Volk bekanntmachten. Der Verfasser gesteht ein, daß seine Aufzählung der Mittel längst nicht erschöpfend ist – auch hier wären

weitere Untersuchungen angebracht. Auch das Thema der Massenbekehrungen eines ganzen Volkes zusammen mit seinem König kann er nur am Rande erwähnen (S. 305). Das Buch schließt mit einer Betrachtung der Frage, weshalb aus Christen Apostaten wurden; wobei der Verfasser in diese Gruppe auch jene einreicht, „die sich für die Religion nicht mehr interessieren und die wieder einen heidnischen Lebenswandel aufnehmen, ohne sich über ihre geistlichen Bedürfnisse auch nur die geringsten Gedanken zu machen“ (S. 327).

Man kann dem Übersetzer zustimmen, daß dieses Werk auf seinem Gebiet wirklich seinesgleichen sucht. Bardy beschreibt nicht nur trocken die Ekklesiologie und die Rechtfertigungslehre der Alten Kirche, sondern nimmt den Leser in langen, kleingedruckten Zitaten mit hinein in das Ringen um das Wesen des Christentums in der Antike. Ungeachtet der Tatsache, daß Bardy nicht eines der großen dogmatischen Standardthemen abhandelt, lernt der Leser vieles über die Dogmatik der Alten Kirche im Kontext des Ringens um die richtige christliche Entscheidung. Selten ist wohl auf eine lebendigere Art und Weise Kirchengeschichte geschrieben worden. Der Leser vermißt nur ein Register, das die im Verlauf der Untersuchung angeschnittenen Themen leichter auffinden läßt – vielleicht könnte der Verlag ein solches bei einer Neuauflage nachliefern?

Jochen Eber

---

Johan Bouman. *Glaubenskrise und Glaubensgewißheit im Christentum und im Islam*. Band 2: *Die Theologie al-Ghazalis und Augustins im Vergleich*. TVG-Monographien und Studienbücher. Gießen/Basel: Brunnen, 1990. 364 S. DM 39,—.

---

Nachdem bereits 1987 der erste Band dieser ausführlichen Studie über al-Ghazali (1058-1111) und Augustin (354-430) erschienen ist, der dem Leben und der Theologie Augustins gewidmet war (vgl. die Rezension in JET 2/1988, S. 170 v. Lutz E.v. Padberg), erschien nun der zweite Band, der Leben und Werk al-Ghazalis darstellt und dann beide Theologen miteinander vergleicht. Die auf drei Teile angelegte Studie ist nun also in zwei Bänden erschienen. Der vorliegende 2. Band enthält im Gegensatz zum Untertitel nicht nur einen Vergleich beider Theologien, sondern vor allem die Vorstellung al-Ghazalis und einige seiner Werke, die immerhin 2/3 des Bandes ausmacht.

Wenn man darüber staunt, daß der Marburger Theologe und Orientalist hier einen christlichen und einen islamischen Theologen aus zwei verschiedenen Jahrtausenden miteinander in Beziehung setzt, so muß man berücksichtigen, daß dieser Gedanke nicht ganz neu ist. Er wurde und wird in vergleichbaren Arbeiten mit der Bedeutung beider